



3254 62/M1 Handelspiaster o.J. Silber; 24,63 g
kl. Rdf., vz ex PP 5.000,-

Ergebnis:
DM 7.300.-

An für Numismatiker abgelegener Stelle (Vierteljahresschrift für Wirtschaft und Sozialgeschichte, Heft 68/ 1981, S. 372-383) hat Konrad Schneider sich anhand von Akten des Staatsarchivs der Freien und Hansestadt Hamburg eingehend mit der Prägung von Handelspiastern in Hamburg aufgrund des nach Einführung der Reichswährung im Jahre 1873 aufgetretenen Überschusses auf dem Silbermarkt beschäftigt. Die Einführung der reinen Goldwährung, mit der das Silber seine Funktion als Währungsmetall verlor, hatte in Verbindung mit dem Außerkurssetzen der alten Landesmünzen zu einem erheblichen Preisverfal! des Silbers geführt. Der Göttinger Honorarprofessor und vormalige Sekretär und Konsulent der Hamburger Commerzdeputation Adolf Soetbeer, ein renommierter Währungs- und Wirtschaftsfachmann, hatte daraufhin in einem Memorandum vom 20. September 1876 u.a. dem Reichskanzleramt und dem Hamburger Senat die Ausprägung von Handelspiastern für den Orient aus feinstem, aber nicht chemisch reinen Silber vorgeschlagen. Trotz zunächst ablehnender Haltung der Behörden wurden in der Hamburger Münze Proben für solche Handelspiaster hergestellt, deren Stempel - darunter den für die Wertseite unseres Stückes (Schneider S. 382 m. Fußnote 52) - das noch vorhandene Stempelverzeichnis der Hamburger Münze ausweist. Mit ihren Gewichts- und Feingehaltsangaben entsprechen die von Schaaf fälschlich als Proben für Fünfmarkstücke bezeichneten Proben 62/M1 und 62/M2 nach Schneider Soetbeers in seinem Memorandum niedergelegten Vorstellungen über die Handelspiaster. Beide Proben scheinen im übrigen 1877 aufgrund einer das Hamburger Piasterprojekt betreffenden Anfrage der in London und in Kalkutta ansässigen Firma Ernsthausen & Oesterley entstanden zu sein, ohne daß dann ein Prägeauftrag erteilt worden ist. Im selben Jahr kam es dann schließlich zur Ausprägung von 5459 Stück Handelspiastern mit der Wertbezeichnung 2 1/2 Tola für das Hamburger Handelshaus Friedrich Wilhelm Burchhard, die wohl größtenteils durch Einschmelzen in ihren ostasiatischen Bestimmungsländern vernichtet worden sind. Diese Ausmünzung ist offenbar seinerzeit außerhalb des Kreises der Beteiligten kaum bekannt geworden: In den Berliner Münzblättern vom September 1911 wurde ein Burchhardscher Handelspiaster als seltsame und rätselhafte Prägung mit der Bitte um eine - offenbar ausgebliebene - Aufklärung abgebildet.

Quelle:
Fritz Rudolf Künker
Auktion 7, 1987
Sammlung Beckenbauer